

Laibacher Zeitung.

Nr. 2.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 3. Jänner.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größerer per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 kr.

1885.

Mit 1. Jänner

begann ein neues Abonnement auf die

„Laibacher Zeitung.“

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

Für die Versendung mittelst Post:

ganzjährig	15 fl. — kr.
halbjährig	7 „ 50 „
vierteljährig	3 „ 75 „
monatlich	1 „ 25 „

Für Laibach:

ganzjährig	11 fl. — kr.
halbjährig	5 „ 50 „
vierteljährig	2 „ 75 „
monatlich	— „ 92 „

Für die Zustellung ins Haus per Jahr 1 fl.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Laibach im Dezember 1884.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. Dezember v. J. am Metropolitan-Capitel in Zara den Domdechant Gregor Raicevič zum Archidiacon, den Domherrn Simon Pulisič zum Domdechant und den Pfarrer-cooperator und Ceremoniär, Ehren-domherrn Karl Leo Bianchi zum Domherrn allergnädigst zu ernennen geruht.
Conrad-Gybesfeld m. p.

Am 31. Dezember 1884 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die LXII. St. des Reichs-Gesetzblattes, vorläufig bloß in deutscher Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter
Nr. 201 das Gesetz vom 26. Dezember 1884, betreffend die Einlösung der Erzherzog-Albrecht-Bahn durch den Staat;
Nr. 202 die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 26. Dezember 1884, betreffend die Feststellung des Tages der Ausgabe und der Versendung des XIV. St. des Reichs-Gesetzblattes vom Jahre 1859;
Nr. 203 das Gesetz vom 28. Dezember 1884 wegen neuerlicher Verlängerung der Wirksamkeit des Gesetzes vom 25. Mai 1880 (R. G. Bl. Nr. 56), betreffend die Zugeständnisse und Begünstigungen für Localbahnen.

Am 31. Dezember 1884 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, russische, slowenische, kroatische und romanische Ausgabe des St. des Reichs-Gesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Theil.

Wildbachverbauungen.

Bekanntlich hat das Ackerbauministerium im Frühsommer vorigen Jahres aus vier Forsttechnikern der politischen Verwaltung, welche die Wildbachverbauungen in Süd-Frankreich an Ort und Stelle studiert hatten, und aus mehreren jüngeren Kräften des Personales der Staatsforstverwaltung ein eigenes Corps „forsttechnische Abtheilung für Wildbachverbauungen“ zusammengestellt, dessen eine Section für die südlichen Länder in Villach, dessen andere für die nördlichen Reichstheile in Teschen ihren Sitz hat. Ein Techniker dieser Abtheilung wurde ferner der Commission für die Regulierung der Gewässer in Tirol zur Dienstleistung zugewiesen.

Die Südsection hat im Laufe des Sommers und Herbstes die Erhebungen für die Projecte zur Verbauung des Radlacher, Berger, Mödrtsch- und Wurnitz-Wildbaches, von denen die Ortschaften Radlach, Berg, Gröselhof und Ober-Drauburg in Kärnten bedroht werden, gepflogen, wobei insbesondere die mühevollen Aufnahme des Berger Wildbaches zu dem Resultate führte, daß gegenwärtig noch mit einem verhältnismäßig geringen Kostenaufwande die vollständige Beruhigung der von vielen Runsen durchzogenen, tausende von Cubikmeter Materiales beherbergenden Rutschpartie erzielt werden kann. Schwieriger und kostspieliger dürfte sich die Verbauung des Mödrtsch-Baches gestalten, der bereits 1882 und 1883 die Ortschaft Gröselhof verheerte; die Bewohner pflegten sich zur Flucht zu rüsten, sobald sich nur im Sommer ein Gewitter auf den Höhen zeigte. Die einstweilen angebrachten Grundwehre haben sich im vorigen Sommer bestens bewährt und die Furcht der Bewohner gemindert. Die für die vorgenannten Wildbäche projectierten Werke wurden durch die Techniker der Section bereits ausgepflocht.

Die Südsection hat ferner den im oberen Mödrthal gelegenen Aprisch-Wildbach aufgenommen und das betreffende Verbauungsproject verfaßt; ein Gleiches geschah für den durch seine Verheerungen berühmten Schmidlen-Bach oberhalb Zell am See im Salzbürgischen, welcher auch im verflossenen Jahre am 18. Juli nach einem wolkenbruchartigen Regen einen namhaften Schaden angerichtet hatte.

Weiter wurden durch die Südsection eingehende Erhebungen über einige Wildbäche im Salzach- und Gasteiner Thale vorgenommen, insbesondere über den Pfiesendorfer Graben, den Uittenborser und Mallitz-Bach, und betheiligte sich ein Techniker der Section auch an der commissionellen Verhandlung über die Regulierung des Hallstätter Mühlbaches.

Die Nordsection, welcher einstweilen nur ein Forsttechniker ausschließlich und einer zur theilweisen Mithilfe zugewiesen werden konnten, befaßte sich mit der Untersuchung der 27 größeren Nebengewässer der Weichsel in Schlesien.

Die in diesen Nebengewässern vorkommende Geschiebessführung rührt, Dank dem zumeist sehr günstigen Bewahungsverhältnissen in den Quellengebieten, zumeist nur von der Beschaffenheit des Materiales der Gerinne selbst (Karpathen-Sandstein) her, und bilden die hienach nothwendigen Vorkehrungen und deren Kosten den weiteren Gegenstand der Sectionsarbeiten, welche im Hinblick auf die vom Landtage Schlesiens heuer beschlossenen Gesetzentwürfe über die Regulierung der Weichsel und anderer Gewässer halbwegs zur praktischen Verwertung gelangen dürften.

Zur Mehrungsfrage in Laibach.

(Fortsetzung.)

Wenn mit Hinblick auf die Nachtheile, welche die öffentlichen Canäle für unsere Stadt haben, dieselben nach dem Antrage des Herrn Sanitätsrathes Dr. Reesbacher von den Hauscanälen abgemauert werden sollten, so müßte für die Beseitigung der gegenwärtig mittelst periodischer Elementarwasser durch die Stadtcanäle abgeleiteten Stoffe in anderer Weise Fürsorge getragen werden, d. h. es müßten dieselben im mechanischen Wege abgeführt werden. Theilweise geschieht dies schon heute, allein in jener alten primitiven Weise, die nichts weniger als einer Landeshauptstadt würdig ist.

Diesem Uebelstande der bekannten stinkenden „Nachfuhren“, welche oft lange Straßen- und Gassenstrecken verpestet und beschmutzen, soll nun nach dem Muster anderer, vorgeschrittener Städte auch bei uns abgeholfen werden. Dazu ist nun der im Eingange erwähnte, bei D. Knauf in Wien bestellte pneumatische Apparat bestimmt, welcher in einer nicht fernen Zeit in Laibach in Function treten soll. Wir gratulieren aufrichtig unserer Gemeindevertretung zu diesem schon so lange nothwendig gewesenem Schritt und wünschen demselben das allerbeste Gelingen; allein so wie alle derlei Fortschritte ihre Licht- und ihre Schattenseiten haben, so

Femilleton.

Die Geheimnisse der Toilette.

Unter den lebenden Geschöpfen dieser Erde ist der Mensch das einzige, bei dem das weibliche Geschlecht als das schöne gilt. Bei allen andern Gattungen von animalischen Wesen gilt das männliche als der formvollendetere Theil, als Inbegriff der Schönheit.

Worin besteht die Schönheit der Frau? Ein berühmter Aesthetiker hat einen Typus dafür aufgestellt und entdeckt, daß die vollendet schöne Frau dreißig Eigenschaften besitzen müsse! Ich nenne nur zwei Duzend davon, da die übrigen in den Schleier der Discretion gehüllt bleiben sollen. Drei Dinge müssen an der schönen Frau weiß sein: die Haut, die Zähne und die Hände. Drei roth: die Lippen, die Wangen und die Fingernägel, drei lang: der Körper und die Hände; drei kurz: die Zähne, die Ohren und die Füße; drei breit: die Brust, die Stirn und der Raum zwischen den Augenbrauen; drei schmal: der Mund, die Taille und die Fußknöchel; drei klein: der Kopf, das Kinn und die Nase, und drei nicht zu nahe neben einander: die Lippen, die Haare und die Finger. Es gibt vielerlei an der Frauengestalt, das ihr von der Laune der Natur beschert worden ist und zu dessen Verschönerung sie nichts beitragen kann, und wiederum Mancherlei, dessen Reize sie ins Licht setzen und dem sie durch Pflege u. eine erhöhte Schönheit verleihen kann. Es ist dies die Zartheit der Haut, der Eindruck ihrer Gestalt und das Haar. Von diesen

drei Typen, welche die Dreieinigkeit einer schönen Frau bilden, will ich einiges ausplaudern.

Die schönste Gesichtsfarbe ist eine richtige Mischung von Roth und Weiß, wenigstens bei den Frauen, die in Centraleuropa wohnen. Die Töchter des tropischen Südens entzücken dagegen durch den Teint, der matt glänzt wie der Silberglanz einer Perle oder bleich leuchtet wie das Licht des Mondes. Seit Jahrtausenden schon haben die Frauen und ihre Vertrauten die Ärzte und Chemiker, nach dem Wundermittel geforscht, das der Farbe der Haut blendenden Glanz und der Haut selbst eine ewige Frische und Glätte verleihen kann. In unserem Jahrhundert gehören Puder und Schminke zu den Kosmetiken, von denen die Damen eine unfehlbare Wirkung erwarten. Welch arge Täuschung! Reismehl und Fettschminke sind gerade diejenigen Mittel, die jeden Teint zerstören und die Haut fahlgrau und wachsgelb färben. Die schönste Frau zu Beginn dieses Jahrhunderts war die Herzogin von Sagan, die noch in ihrem 62. Jahre durch die Frische und rosige Farbe ihrer Wangen, Arme, Schultern und Büste ihre Verehrer faszinierte. Die Herzogin von Sagan benutzte außer den Waschungen mit Eiswasser noch ein anderes Mittel, das noch wirksamer sein soll zur Verschönerung des Teints; sie ließ sich mehreremal des Tages Streifen von frisch geschlachtetem Kalbsfleisch auf Wangen und Schultern legen. . . . In jedem Fall bleibt das kalte Wasser das allerbeste und die Schminke das aller schlechteste Mittel zur Pflege der Haut.

Nichts ist imstande, die Gestalt einer Frau und ihre Erscheinung zu einer imponierenden, gewinnenden oder leuchtenden zu machen, wodurch sie alle anderen

Frauen ihrer Umgebung in den Schatten stellt, als eine richtig gewählte und geschmackvoll zusammenge stellte Kleidung. Hohe und starkliebribe Frauen dürfen niemals in kurzen, zu eng anschließenden Toiletten erscheinen; für solche Gestalten liegt das Geheimnis ihrer Erfolge im Faltenwurf des wallenden, schleppenreichen Kleides und der weiten, pelz- oder sammetverbrämten Umhänge.

Die meisten Sünden bei der Zusammenstellung der Toilette werden in der Wahl der Farben begangen. Die Farbe des Kopfsputzes, des Kleides u. s. w. hat eine dreifache Aufgabe; den Teint zu heben, die Farbe desselben zu schwächen und den Ton der Farbe des Kleidungsstückes, Hutes u. s. w. auf den Teint zu übertragen. Die gewählten Farben müssen stets Contrastfarben sein; Farben, die zu der Farbe des Teints und der Haare im Gegensatz stehen. Dunkelhaarige Damen mit brünettem Teint müssen daher immer farbenfalle, kräftig wirkende Farbentöne wählen, die sich hell abheben, während die Blondinen mit zartweißer und rosiger Hautfarbe mehr dunklere Farben benützen dürfen. Wie reizend kleidet z. B. ein schwarzer Hut oder Schleier eine Aschblonde, während der weiße Spitzenschleier der dunkleren Dame etwas Berückendes verleiht. Die Contrastfarben aus dem Regenbogen-Spectrum sind: Orange und Blau, Grün und Roth, Violett und Gelb; ihre „Nachbarschaft“ bringt immer eine schöne Wirkung hervor. Als allgemeines Princip mag der Satz gelten, daß bei brünetten Frauen der Eindruck der Haut- und Haarfarbe durch die Kleidung abgeschwächt werden soll, während er bei Blondinen zu heben ist. Violette Farben, ohne die Vermittlungsfarben Weiß und Schwarz, sind immer dem Teint

auch hier, und darum möge es uns erlaubt sein, indem wir hier von allen anderen Absufsystemen absehen, nur die beiden heute üblichen Hauptsysteme, nämlich das Tonnen- und andererseits das pneumatische System, in einigen wenigen Umrissen zu besprechen und, wie eben gesagt, die Licht- und Schattenseiten zu beleuchten.

Indem wir vor allem die Bemerkung voraussetzen, daß die Kosten, welche der Commune und den Hausbesitzern durch derlei, wie man zu sagen pflegt, moderne Systeme aufgelegt werden, entschieden größer sind, als wenn der Urath auf die bei uns gegenwärtig übliche Weise entfernt wird, und daß sich diese Kosten steigern, je vollkommener das System ist, sei es uns erlaubt, vor allem einiges bezüglich des Tonnen- oder Fasssystems zu sagen.

Wenn man die Sache bloß theoretisch ansieht, so erscheint für die Reinlichkeit sowohl bei der Ansammlung als bei der Absuf der Fäkalien nichts einfacher, als wenn in einem unter der Retirade gelegenen, gut cementierten Raume hölzerne oder, wie es der Herr Stadtphysicus will, eiserne Tonnen oder Fässer gestellt werden, welche mit gut verpackten Schläuchen mit dem Abortstige verbunden sind; sobald die Tonnen voll sind, werden sie mit eigenen passenden Deckeln geschlossen und so ihr Inhalt geruchlos (?) abgeführt, in den Retiraden aber durch andere ersetzt. Das hört sich nun alles so äußerst klar und einfach an, daß man geneigt wäre, jedermann, welcher obstatin derlei Einfachheiten nicht huldigen will, als dem Fortschritte abgeneigt hinzustellen. Sehen wir uns aber die Sache ein bißchen näher und punktwiese an.

1.) Dieses System ist um so lästiger, als es nicht der Gemeinlichkeit der Commune, sondern jedem einzelnen Hausbesitzer so theure Adaptierungs- und Anschaffungskosten verursacht, daß sie für den Winderbmittelten drückend und in einzelnen Fällen sogar unerschwinglich werden können.

2.) Gerade dieses Tonnen-system braucht eine lästige und kostspielige Controlo, damit die Fässer zur rechten Zeit geleert und in denselben die Fäulnis oder das Ueberlaufen der Fässer verhindert werde.

3.) Ein wesentlicher Umstand gegen das Tonnen-system besteht in der, namentlich in den Sommermonaten fast gar nicht möglichen Verhinderung der Gährung; in großen Tonnen, in denen die Massen längere Zeit gesammelt werden, ist das Vorkommen der Gährung selbstverständlich; aber auch bei kleinen Fässern kann dieselbe, wenn sich die Kosten nicht allzu sehr steigern sollen, nicht ganz verhindert werden; aus einem, beispielsweise von zehn Menschen bewohnten Hause können die Tonnen schwerlich öfter als in je zwanzig Tagen ausgewechselt werden, und da sind die übelriechenden Gase nicht geringer als bei gewöhnlichen Retiraden. Ein Beweis, daß das Tonnen-system den üblen Geruch in den Gebäuden nicht behebt, ist durch die Stadt Zürich geliefert, wo bis zum Jahre 1873 bei 552 Häusern 1110 Rubeleinrichtungen bestanden, von denen es Seite 57 des der Sanitäts-Enquete mitgetheilten Geschäftsberichtes des Stadtrathes für das Jahr 1873 ausdrücklich heißt, daß durch dieselben „der noch immer auftretende Abtrittsgestank nicht beseitigt wurde“.

4.) Die Stadt Graz, in welcher das Tonnen-system bisher am ausgedehntesten in Anwendung steht, bemerkt hierüber.

a) Bei einer nur ein bißchen nachlässigen Manipulation beim Wechseln der Fässer, bei deren oft ein-

tretender Durchlässigkeit oder zu seltenen Auswechslung derselben werden die Kammern der Fassapparate verunreinigt, infolge dessen der Boden derselben mit Urin oder Fäulnismasse überschwemmt, und wenn er nicht mit Cement und Ziegeln ausgemauert ist, auch das Erdreich genau so wie in den Senkgruben imprägniert.

b) Bei zu flach geneigten oder zu engen Falltrichtern tritt in der Regel die Verstopfung der Gänge ein, was insbesondere im Winter, wenn die im Falltrichter liegenden gebliebenen Massen gefrieren, unangenehm wird. Wasser-Closets bestehen nur vereinzelt in Hotels und eleganten Privathäusern, sind auch wegen zu rascher Füllung der Fässer allgemein kaum ausführbar.

c) Beachtung verdienen die Unregelmäßigkeiten bei der Fässerabfuhr seitens der Mehrräumler, welche die abzuführenden vollen Tonnen zu lange in den Kammern stehen lassen, dieselben sehr oft aus Bequemlichkeit und gewohnter Oberflächlichkeit nicht hermetisch schließen, so daß sie Gassen verunreinigen, und im eigenen Interesse, und um sich Arbeit zu ersparen, an ungeeigneten Orten entleeren. Die sehr nothwendige Ueberwachung und Controlo dieser Mehrräumler vertheuert die Regie.

d) Ein allgemein vorkommendes, dem Tonnen-system anhaftendes Gebrechen besteht in dem ungenügenden Abflusse der hölzernen (beweglichen) Stützen an die Fässer oder Abbringung einer offenen Rutsche an Stelle der trichterförmigen Stützen. Die Folge dessen ist, daß einerseits der Urath leicht neben der Fassöffnung hinabgleitet und die Apparatkammer verunreinigt, andererseits sich aber vermöge des mangelhaften Abflusses an und für sich übler Geruch verbreitet.

e) Schließlich besteht ein großer Uebelstand in der unausweichlichen Imprägnierung der durchaus hölzernen Fallrohre mit Urathsfäulnis, wodurch sehr oft, insbesondere im Sommer, übler Geruch nicht bloß in den Abtritten, sondern auch in anderen Wohnräumen fühlbar wird.

Wie sich aus dieser Darstellung ergibt, leidet auch in Graz das Tonnen-system an mehreren Mängeln, welche zwar theilweise durch eine kostspielige Controlo, anderntheils aber durch Vertheuerung der Herstellung verkleinert, nie aber gänzlich beseitigt werden können. Wenn also das Uebel, gegen welches man ankämpft, durch das Tonnen-system nicht behoben wird und es in den Häusern trotz aller Kübel und Fässer vor wie nachher stinkt, so sind auch die Erfahrungen, welche man mit der Einführung dieses Systems in finanzieller Beziehung, und zwar namentlich in Zürich machte, nicht einladend. Indem man nämlich dort den durch dieses System hervorgerufenen Gestank in den Häusern durch Desinfection beseitigen wollte, steigerten sich die Kosten der Operation derart, daß die Stadt in einem Jahre einen Verlust von 7015 Francs 22 Centimes nachweisen mußte, wobei aber auch die desinficirten Stoffe im Vergleiche zu den nicht desinficirten im Preise wie 13 : 8 fielen.

(Schluß folgt.)

Inland.

(Sanctionierte Geseze.) Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die Allerhöchst sanctionierten Geseze, betreffend die Einlösung der Albrechtbahn und die Verlängerung des Localbahn-Gesezes. Ferner veröffentlicht das Amtsblatt eine Verordnung des Mi-

nisteriums des Innern, womit bekannt gegeben wird, daß das k. k. Patent vom 24. April 1859, womit ein neues Gemeindegesetz erlassen wurde, in dem am 27. April 1859 hinausgegebenen Stücke des Reichsgesetzblattes enthalten ist. Der Tag der Hinausgabe dieses Stückes war bisher controvers und ist deshalb von Bedeutung, weil Art. 11 jenes k. k. Patents anordnet, daß die Bestimmungen des neuen Gemeindegesetzes über die Zuständigkeit an dem Tage der Kundmachung, als welcher jener der Hinausgabe gilt, in Wirksamkeit treten.

(Die wirtschaftliche Lage) hat in den letzten Tagen keine Veränderung erfahren. Der Selbstmord der beiden Brüder Wotiz hat zwar in den Kreisen der Frucht- und Mehlbörse peinliches Aufsehen hervorgerufen, auf die allgemeine Geschäftslage ist derselbe jedoch ohne merklichen Einfluß geblieben, weil die Passiven der Firma verhältnismäßig nicht bedeutend sind. Die Scontrierungen in den Wiener Bank- und Creditinstituten nehmen ihren Fortgang und haben, so viel man hört, bisher keinen Anstand ergeben. Auf dem Geldmarkte hat sich die Stimmung beruhigt, doch bewegt sich der Verkehr in engen Grenzen.

(Die General-Versammlung des slowenisch-politischen Vereins für Untersteiermark) beschloß, bei den künftigen Reichsrathswahlen nur solche Abgeordnete zu wählen, welche, nach der Wahrung der Interessen des eigenen Wahlkreises, mit den kistenländischen und dalmatinischen Abgeordneten einen eigenen Club bilden und im Vereine mit den czechischen, polnischen und deutschen conservativen Abgeordnetenclubs die nationale Gleichberechtigung für die Slovener anstreben werden. Als Hauptbedingung hierfür wird eine eigene Statthalterei-Abtheilung für Untersteiermark in Gili oder Marburg, eine besondere Handelskammer und die Einreihung aller Märkte Untersteiermarks in die Wahlcurie der Städte bezeichnet.

(Statthalter Graf Schönborn.) Wie aus Brünn geschrieben wird, ist die Nachricht von der Demissionierung des Statthalters Grafen Schönborn unbegründet.

(Agrarcongress.) Der Vorstand der galizischen Landwirtschaftsgesellschaft in Lemberg beschloß, im Frühjahr einen allgemeinen Agrarcongress nach Wien einzuberufen und denselben Anträge, betreffend die Hebung der Landwirtschaft und des Handels, zu unterbreiten.

(Der kroatische Landtag) hat in seiner letzten Sitzung die Wahl seiner Regnicolar-Deputation vorgenommen. Die Strofsmayer-Partei hat die ihr angebotenen Sitze mit der Motivierung, daß das königliche Rescript von ihren in der Adreßdebatte entwickelten Anschauungen keine Notiz nehme, abgelehnt und sie hat hiemit der Nationalpartei allem Anscheine nach einen erheblichen Dienst erwiesen. Nach allen parlamentarischen Begriffen repräsentiert die Majorität das Land, und sie kann diesem gegenüber die volle Verantwortlichkeit für ihr Thun und Lassen nur dann übernehmen, wenn die Opposition sie bei Verhandlungen, wie die bevorstehenden, nicht in kritischen Momenten in eine Zwangslage zu drängen vermag. Die der Strofsmayer-Partei angebotenen Sitze werden mit dem Comes Josipovic und dem Serben Baso Gjurgjevic besetzt.

(Bosnische.) Die neueste Nummer des „Armee-Verordnungsblattes“ publiciert unter anderem die Ernennung von fünf Unterofficieren der bosnisch-

ungünstig. Während Rosa, besonders als modernste Schleierfarbe, und Braun jede Hautfarbe verdunkeln, wirken Blau, Schwarz und Weiß sehr günstig und verleihen dem Gesicht einen sonnig leuchtenden Ausdruck . . .

Im Hohentlied fragt König Salomo, als er die märchenhafte Schönheit der Sulamith besingt: „Meine Süße, meine Taube, womit hast du mein Herz bezwungen, daß es vor Sehnsucht schmachtet?“ Der Weiseste der Könige gibt sich selbst die Antwort auf seine Frage: „Ach, durch eine Locke, die an deinem Halbe niederhieng, hast du mich in Liebe gefangen!“ Das Haar der Frau ist zu allen Zeiten als das Schönste und Reizvollste, das sie zu eigen hat, von den Dichtern und Aesthetikern besungen und gepriesen worden. Die Frauen des classischen Hellas und Rom verwendeten auf ihre Frisur die größte Sorgfalt; die Frauen Griechenlands haben die kleidsame Haartracht erfunden, welche noch heute als die schönste gilt und unter dem Namen des „griechischen Knoten“ bekannt ist. Das Haar wurde in langen Zöpfen geflochten, am Hinterkopf hoch zu einem Knoten festgesteckt, während zwei Locken in den Nacken fielen. Die Römerinnen legten ihre Zöpfe in einen Kranz um das Haupt, daß sie eine Krone bildeten, und nannten diese Frisur caesaries. Sie zierten diese Krone mit silbernen Pfeilen und Schwertern u. s. w. In Italien war besonders Venedig wegen seiner Frauen mit dem „Goldfrauenhaar“ berühmt, und in dem Zeitalter des Cinquecento wurde es von Tizian und Palmavrechio verewigt. Im Archiv des Palazzo Ducale zu Venedig liegt noch zur Stunde das Recept zur Erlangung dieses „Goldfrauenhaares“.

Es gab einst eine Zeit, wo sich die Aesthetiker und Künstler arg über die Frage erhitzen, welche Haartracht der Frauen die schönste sei? Die christliche Kunst malte die Madonna, die hehrste aller Frauen, mit lose flatternden Haaren, die wie ein Mantel die Gestalt der Himmelskönigin umwallen; während die antiken und modernen Aesthetiker dem „griechischen Knoten“ den Preis der „Kleidsamkeit“ zuerkennen. Ovidius, der galante Dichter des classischen Roms, hat in seiner „Kunst zu lieben“ allen Frauen einen köstlichen Rath gegeben, welche Haartracht sie tragen sollen . . . Er singt:

„Was ihr steht; nur um Rath frage den Spiegel sie erst!“

J. v. Pederzani-Weber.

Erniedrigte und Beleidigte.

Roman von Theodor Dostojewski.

(1. Fortsetzung.)

Dort hatte er schon vielfach Aufsehen erregt, und der hinter der Pette stehende Wirt hatte in der letzten Zeit, wenn er den ungerufenen Gast eintreten sah, oft eine recht unzufriedene Miene gemacht. Denn erstens ließ sich der wunderliche Gast nie etwas reichen. Sowie er die Conditorei betrat, gieng er gleich auf den Ofen zu in der Ecke und ließ sich neben ihm auf einen Stuhl nieder. War dieser Platz besetzt, so blieb er eine Zeitlang vor dem Herrn, der seinen Platz einnahm, voll unverständigen Staunens stehen und schritt dann, wie vor den Kopf geschlagen, in die andere Ecke zum Fenster. Dort nahm er irgend einen Stuhl, setzte sich bedächtig nieder, zog den Hut vom Kopfe, setzte ihn

auf den Boden, legte den Rock daneben, lehnte sich zurück und blieb in dieser Stellung drei bis vier Stunden unbeweglich sitzen. Nie griff er nach einer Zeitung, nie entfuhr ein Wort, ein Ton seinen Lippen, er saß wie angegallt da und blickte still vor sich hin, aber dieser Blick war so leblos, so stumpf, daß man hätte wetten können, der Alte sehe und höre nichts von dem, was um ihn her vorgeht. Der Hund legte sich jedesmal, nachdem er sich ein paar mal im Kreise herumgedreht, niedergeschlagen zu seinen Füßen nieder, drückte die Schnauze zwischen die Stiefel seines Herrn, athmete einmal tief auf und blieb dann, der Länge nach ausgestreckt, den ganzen Abend ebenfalls unbeweglich liegen als wäre er todt. Es schien, als ob diese beiden Wesen den ganzen Tag irgendwo todt lägen, und, so wie die Sonne unterzugehen begann, plötzlich auflebten, einzig und allein, um in die Müller'sche Conditorei zu kommen und irgend eine geheimnißvolle, allen unbekannte Pflicht zu erfüllen. Nachdem er drei bis vier Stunden gefessen, erhob sich der Alte gewöhnlich und schien sich nach Hause zu begeben. Auch der Hund richtete sich auf und folgte wie früher mit eingeklemmtem Schweif und gesenktem Kopf langsamen Schrittes seinem Herrn. Die Gäste der Conditorei mieden die Nähe des Alten und setzten sich nie neben ihn, als löbte er ihnen Widerwillen ein, er aber merkte nichts hiervon.

Diese Conditorei wurde hauptsächlich von Deutschen besucht, die vom ganzen Wosnessenski-Prospect sich hier einzufinden pflegten; es waren Besitzer verschiedener Werkstätten: Schlosser, Bäcker, Färber, Hutmacher, Sattler — alles recht patriarchalische Leute, im deutschen Sinne dieses Wortes. Bei Müller gieng

herzogwinischen Truppe zu Lieutenants. Ueberhaupt sollen sich die Angehörigen der bosnisch-herzogwinischen Compagnie über Erwarten anständig und gelehrt erweisen, so daß bereits ein großer Theil der Officiere dieser Truppe aus Landesangehörigen besteht.

Ausland.

(Deutschland.) Wenn vielfach die Meinung laut wird, der Reichskanzler Fürst Bismarck werde vorläufig jede Verührung mit dem Reichstage vermeiden und alsbald seine Reise ins Ausland antreten, so wird man dem entgegen nicht übersehen dürfen, daß der Reichskanzler zunächst durch wichtige Fragen der auswärtigen Politik noch in Berlin festgehalten wird, überdies aber entschlossen ist, den Nachtragsetat und die Dampfervorlage im Reichstage persönlich zu vertreten. Es verläutet übrigens mit ziemlicher Bestimmtheit, daß das Centrum in beiden Fragen sich ablehnend verhalten, aber einer geschlossenen Unterstützung der deutschfreisinnigen Partei keineswegs sicher sein werde. — Uebereinstimmend mit St. Petersburger Nachrichten verläutet auch in Berlin von unterrichteter Seite, die Zulassung von Vertretern Deutschlands und Russlands in der ägyptischen Commission der Schuldencasse werde bald im allseitigen Einverständnisse geregelt sein. Entgegengesetzte Angaben französischer und belgischer Blätter werden als übertrieben und irrtümlich angesehen.

(In vaticanischen Kreisen) protestiert man lebhaft gegen die Behauptung russischer Journale, daß der heilige Stuhl der Millenniumfeier des heiligen Methus einen politischen Charakter zu geben beabsichtige. Man versichert im Gegentheil, daß der Papst sich beeilt habe, in St. Petersburg und Wien bekannt zu geben, daß die Feier einen rein religiösen Charakter haben solle; der Papst werde sogar eine Encyclika erlassen, welche in diesem Sinne die Anregung geben wird.

(Ueber den Congo-Staat) verläutet Folgendes: Der Wunsch des Königs Leopold gehe dahin, die Descendenz seines Vaters Leopold I. in irgend einem Mitgliede an die Spitze des Congo-Staates gestellt zu sehen. Der Sitz der obersten Verwaltung soll Brüssel sein, und ein aus den Angehörigen der verschiedenen Nationalitäten zusammengesetzter Rath soll die Geschäfte führen.

(Aus Centralasien.) Der Petersburger Berichterstatter der „Pol. Corr.“ schreibt, die russische Regierung habe in Ostasien ganz andere Sorgen, als daß ihr von vielen Blättern eingerathene Wagesstück einer Niederlassung in Korea zu versuchen, welches sie mit Japan verfeinden könnte, zu dem man die Aufrechthaltung freundschaftlicher Beziehungen wünsche; nach den neuesten Nachrichten sei im Kulbischgebiete ein Aufstand ausgebrochen, wo die Dschungaren sich anstrengen, das Joch der Chinesen abzuschütteln. Infolge dessen seien die russischen Truppen an der dortigen Grenze sofort verstärkt worden, um allen Ereignissen gegenüber gerüstet zu sein.

(Die Blockade der Insel Formosa) scheint keine sehr enge zu sein, wenigstens berichtet der Correspondent der „Times“, daß chinesische Truppen gelandet worden seien und daß chinesische Dschonken zum Nachtheile der englischen Schiffe, welche bis zur Erklärung des Blockadezustandes das Monopol hatten,

den Handel zwischen dem Festlande und der Insel vermitteln. Der „Telegraph“ will wissen, daß die Wiederaufnahme der Unterhandlungen mit China in Aussicht steht und man in Peking geneigt sei, in eine Gelbentschädigung zu willigen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Grazzer Zeitung“ meldet, dem Ortschulrath zu Saporj zum Baue des Schulhauses eine Unterstützung von 200 fl. zu spenden geruht.

— (Gang und Haltung.) Unter dem Nachlaß des bekannten französischen Schriftstellers Honoré de Balzac fand sich auch ein pikanter Aufsatz: „Theorie des Ganges und der Haltung“, dem wir Folgendes entnehmen: Die langsame Bewegung ist wesentlich majestätisch; sie verräth einen Menschen, der Zeit und Ruhe hat, folglich reich ist oder vornehm. Wer schnell geht, verräth schon dadurch zur Hälfte sein Geheimnis: er hat Eile. Jede heftige Bewegung, alles Zappelige verräth ein Laster oder schlechte Erziehung, Mangel an Bildung und Umgang. Die Frauen, die edige Bewegungen an sich haben, sind sehr häufig tugendhaft; alle Frauen aber, die gesündigt haben, zeichnen sich durch reizende Abrundung aller ihrer Bewegungen aus. Ohne Rundung keine Anmuth; ein Satz, der unwiderleglich aber ebenso wenig zu erklären ist, wie die Sympathie. Die Frauen dürfen beim Gehen alles zeigen, aber nichts sehen lassen; „dazu sind die Kleider da“, hat eine geistreiche Dame gesagt, und in der Kleidung beruht unsere ganze Gesellschaft. Man nehme der Frau das Kleid, und die Koketterie verschwindet, mit ihr die Leidenschaft, die Liebe. Die Völker, welche nur einen Schurz tragen, kennen die Liebe nicht. Und darf eine Dame beim Gehen das Kleid aufnehmen? Eine Dame von Geschmack geht bei Regen und Schmutz eigentlich nie aus; jedenfalls darf sie unter keiner Bedingung ihr Kleid aufnehmen. Der Kaiserin Maria Theresia wurden einmal drei Prinzen vorgeführt, erzählte ein alter Diplomat, unter denen sie eine als Gemahlin für ** auswählen wollte. Ohne ein Wort mit ihnen gesprochen zu haben, entschied sie sich für die Zweite. „Ich habe sie aus dem Wagen steigen sehen“, erklärte sie später dem Diplomaten; „die Ältere that einen Fehltritt, die Zweite stieg natürlich und ungezwungen aus, die Dritte sprang gar über den Tritt hinweg. Die Älteste muß demnach links und ungeschickt und die Jüngste muthwillig und leichtsinnig sein.“ Und so war es. Die meisten ausgezeichneten Männer trugen den Kopf etwas nach der linken Seite geneigt, z. B. Friedrich der Große, Newton, Voltaire, Chateaubriand, Byron; nur Napoleon hielt ihn ganz gerade und blickte so in die Seele des Menschen hinein und über Schlachtfelder hin. Auch bei allen schönen und graciösen Frauen findet sich die leichte Neigung des Kopfes nach der linken Seite, denn der Anmuth widerspricht die gerade Linie.

— (Verkauf der Franz-Josef-Kaserne.) Aus Wien wird gemeldet: Es hat sich ein Consortium von Groß-Industriellen und Capitalisten gebildet, welches die Franz-Josef-Kaserne in Wien sammt der dazu gehörigen freien Area um 11 000 000 fl. kaufen will. Das Consortium hat bereits sein Project bei dem Reichskriegsministerium eingereicht.

— (Ein origineller Zeitungsleser.) ein wahres Unicum, lebt in Petersburg. Es ist dies ein früherer Staatsrath Dr.—v., ein Mann, welcher vor circa 25 Jahren eine wichtige Stellung in der russischen Administration bekleidete. Der alte Herr liest nämlich alltäglich die Zeitungen vom Jahre 1820. Gerade vor 25 Jahren, beim Verlassen der Stellung, kaufte Herr Dr.—v. einen großen Pack alter Zeitungen, und seit dieser Zeit liest er dieselben, ohne sich um die Neuigkeiten zu kümmern. Der alte Diener des originellen Staatsraths, dem Befehle seines Herrn folgend, legt ihm alltäglich die Nummern der alten Zeitungen vom Jahre 1820 in strenger Reihenfolge vor, der alte Herr liest die Zeitung fleißig, wie man sagt, von A bis Z durch und sucht sich selbst zu überzeugen, daß alles das, was in der Zeitung steht, gegenwärtig geschieht. Selbstverständlich läßt sich der originelle Staatsrath nie in ein Gespräch mit fremden Personen ein, welche möglicherweise gegenwärtige Verhältnisse berühren würden, und die Gesellschaft, in welcher der alte Herr seit zwanzig Jahren lebt, besteht aus einem Diener, einem pensionierten Soldaten, einem Hunde und drei Papageien. Herr Dr.—v. wohnt auf dem Beski, wofolbst, wie man behauptet, mehrere ähnliche Originale zu finden sind.

— (Das Nervensystem der Schwämme.) Dr. Ritter von Bendenfeld, der für die Binnäus-Gesellschaft in Neu-Südwaales die Schwämme an den Gestaden Australiens studiert hat, ist es geglückt, das Nervensystem dieser niederen Thierklasse zu entdecken, welches sich bisher der Beobachtung entzogen hat. Diese Entdeckung ist von hohem wissenschaftlichen Interesse, weil dadurch die viel bestrittene animalische Natur der Schwämme über jeden Zweifel hinaus bewiesen wird. Das Nervensystem besteht aus kleinen miochymalen, spindeelförmigen Zellen, ähnlich jenen ektodermalen Elementen, welche die Functionen empfindlicher Zellen im Gallert-Fisch und höheren Thiergattungen verrichten. Ganglienzellen, ähnlich denen in höheren Thiergattungen, wurden gleichfalls entdeckt.

— (Die Oppositionspartei.) Die Gattin eines berühmten Gelehrten fragte denselben, was denn eigentlich eine Oppositionspartei sei, von der jetzt so viel in den Zeitungen geredet würde. „Hm“, meinte der Professor, „die Oppositionspartei ist im Staate das, was du in der Haushaltung bist.“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Der k. k. Landesschulrath für Krain

hielt am 4. Dezember 1884 eine ordentliche Sitzung ab. Dem Sitzungsprotokolle entnehmen wir Folgendes:

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Vorsitzenden trägt der Schriftführer die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftsstücke vor. Dies wird zur Kenntniss genommen.

Ueber den vom k. k. Landespräsidium für Krain dem Landesschulrath abgetretenen Bericht des Bürgermeisters von Laibach, betreffend den Beschluß des Gemeinderathes vom 2. Dezember d. J., für bermal weder selbständige deutsche Volksschulen noch deutsche Parallelschulen an den bestehenden Volksschulen zu errichten, wird beschloffen, zu erkennen:

a) Die Stadtgemeinde Laibach hat bis zum Beginn des Schuljahres 1885/86 je eine städtische öffentliche Volksschule für Knaben und für Mädchen mit

es überhaupt sehr patriarchalisch zu. Der Wirt gestellte sich oft zu seinen Gästen, setzte sich zu ihnen an den Tisch, wobei eine bestimmte Quantität Punsch vertilgt wurde. Die Kinder und die Hunde des Wirtes zeigten sich gleichfalls zuweilen in der Wirtsstube und wurden von den Gästen geliebkost und gestreichelt. Alle waren miteinander bekannt und hegten gegen einander die größte Achtung. Und wenn die Gäste sich in die Bektüre der deutschen Zeitungen vertieften, so ertönte hinter der Thür, in der Wohnung des Wirtes, ein deutsches Lied, das auf einem alten Klavierkasten von der ältesten Tochter, einem frischen, blondgelockten Mädchen, das einem weißen Mäuschen ähnlich sah, gespielt wurde. Besonders Vergnügen bereitete sie den Gästen, wenn sie einen Walzer spielte. Ich selbst pflegte gewöhnlich in den ersten Tagen des Monats bei Müller einzukehren, um bei ihm die russischen Journale zu lesen.

Als ich die Conditorei betrat, sah ich den Alten bereits am Fenster sitzen und neben ihm wie gewöhnlich seinen Hund. Schweigend setzte ich mich in eine Ecke und fragte mich: „Weshalb bin ich denn eigentlich hergekommen, ich habe hier wahrhaftig nichts zu suchen, da ich krank bin und nach Hause eilen, heißen Thee nehmen und mich niederlegen müßte? Bin ich denn nur gekommen, um diesen Alten anzugaffen?“ Ich ärgerte mich über mich selbst. „Was geht er mich an?“ dachte ich, mich jenes seltsamen, krankhaften Gefühls erinnernd, das mich beschlich, als ich ihn auf der Straße erblickte. „Und was gehen mich alle diese langweiligen Deutschen an? Was soll diese phantastische Stimmung? Was soll diese innere Unruhe, die ich in der letzten Zeit in mir bemerkt und die mir das Dasein trübt und mich keine klare Anschauung

vom Leben gewinnen läßt, was mir bereits ein tief-sinniger Criticus vorgehalten, der zornentbrannt meine beste Novelle analysirt?“ Aber trotz des Aergers und der Bedenken blieb ich doch auf meinem Platz, während sich mein fieberhafter Zustand steigerte, so daß ich schließlich das warme Zimmer nicht mehr verlassen mochte. Ich nahm die „Frankfurter Zeitung“, las ein paar Zeilen und schlummerte ein. Die Deutschen störten mich nicht. Sie lasen, rauchten und flüsternten nur hin und wieder einander etwas zu, irgend eine Neuigkeit oder irgend einen Witz des berühmten deutschen Witzbolds Saphir, worauf sie mit verdoppeltem nationalen Stolz sich in ihre Bektüre versenkten.

Ich mag wohl eine halbe Stunde so geschlummert haben, als ich plötzlich aufwachte, weil ein Fieberschauer mir durch den Körper fuhr. Ich muß fort, ich muß nach Hause — sagte ich mir. Aber im selben Augenblicke zwang mich eine stumme, im Zimmer vor sich gehende Scene zum Verweilen. Ich habe bereits gesagt, daß der Alte, nachdem er sich niedergesetzt, seinen Blick auf irgend einen Punkt zu heften pflegte und ihn dann den ganzen Abend ununterbrochen auf denselben Gegenstand gerichtet hielt. Auch mir war es wohl passiert, daß dieser starre, nichts unterscheidende Blick auf mich fiel; es war ein unangenehmes, fast unerträgliches Gefühl, das einen dann beschlich, und ich wechselte immer so rasch wie möglich meinen Platz. Diesmal war ein kleiner, runder und außerordentlich sorgsam gekleideter deutscher Herr mit stehenden, stark gestärkten Vatermördern und mit ungewöhnlich rothem Gesicht, ein Anreisender aus Riga, Kaufmann Adam Schulz, wie ich später erfuhr, ein intimer Freund Müllers, dem aber der Alte und viele andere Gäste noch unbekannt waren, ein Opfer derselben geworden.

Mit großem Genuß den „Dorfsbarber“ studierend und sein Gläschen leerend, bemerkte er plötzlich, den Kopf erhebend, den unbeweglich auf ihn gerichteten Blick des Alten. Er stugte. Adam Schulz war ein sehr empfindlicher Mensch, wie alle wohlstandigen Deutschen. Er fand es sonderbar und beleidigend, daß man ihn so scharf und ungeniert beobachtete. Mit niedergedrücktem Unwillen wandte er den Blick von dem unedelsten Gast, murmelte etwas vor sich hin und verbarg sich hinter die Zeitung. Er hielt es jedoch nicht lange aus und schielte nach ein paar Minuten über die Zeitung hinweg — sein Auge begegnete demselben hohlen, auf ihn gerichteten Blick des unheimlichen Gastes. Adam Schulz jagte auch jetzt kein Wort. Als sich aber dies zum drittenmale wiederholte, schlug er mit dem Zeitungsstock ungeduldig auf den Tisch und heftete, roth vor Aergern und Punsch, nun auch seinerseits die kleinen flammenden Augen auf den verdrießlichen Alten. Es schien, als ob die beiden Gegner sich in einen Wettkampf der magnetischen Kraft ihres Blickes einlassen und abwarten wollten, wer von ihnen zuerst das Auge senken würde. Der Lärm des Zeitungsstockes und die excentrische Haltung des Herrn Schulz zogen die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Alle ließen ihre Zeitungen liegen und beobachteten mit schweigender Neugier die beiden Gegner. Die Scene begann sehr komisch zu werden. Aber der Magnetismus der herausfordernden kleinen Augen von Adam Schulz war umsonst verschwendet. Ohne sich um etwas zu kümmern, fuhr der Alte fort, starr auf den außer sich gerathenen Kaufmann zu blicken, und bemerkte gar nicht, daß er seinerseits der Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit geworden war.

(Fortsetzung folgt.)

deutscher Unterrichtssprache in Laibach zu errichten, welche Schulen nach Maßgabe des § 11 des Reichs-Volkschulgesetzes vom 2. Mai 1883, Nr. 53, zu erweitern sind.

b) Gleichzeitig mit der Activierung dieser Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache ist an den übrigen städtischen öffentlichen Volksschulen Laibachs die slovenische Sprache als Unterrichtssprache für sämtliche Lehrgegenstände, und zwar damit der bereits begonnene deutsche Sprachunterricht an den letzteren Schulen nicht abgebrochen werde, successive von Jahr zu Jahr einzuführen, mit der weiteren Bestimmung, daß mit dem Unterrichte der deutschen Sprache als obligatem Lehrgegenstande an eben diesen Schulen von der dritten Classe an begonnen werde.

c) Die Stadtgemeinde Laibach hat für die Bedeckung der mit der Durchführung dieser Beschlüsse verbundenen Auslagen durch Aufnahme derselben in das Gemeindepräliminare Sorge zu tragen.

Inbetreff der Bestreitung der Bestallung des Hausmeisters-Schuldieners im Lycealgebäude und der Regulierung der diesfälligen Bezüge anlässlich der Erweiterung dieses und des Hauptwachgebäudes durch das k. k. Aerar werden hohen Orts die Anträge erstattet.

Das Protokoll vom 8. November 1884, betreffend die Uebergabe der oberröhrlichen Gebäude an das k. k. Aerar, wird zur Kenntnis genommen, eine beglaubigte Abschrift hiervon wird dem krainischen Landesausschuß übermittelt, und werden schließlich inbetreff der Aufsicht über das Lyceal- und Hauptwachgebäude nomine des k. k. Aerars die nöthigen Weisungen erlassen.

Drei Lehrstellen an allgemeinen öffentlichen Volksschulen werden definitiv besetzt.

Ueber Zuschrift des krainischen Landesausschußes wird inbetreff der Erweiterung einer Volksschule die Aeußerung erstattet.

In einer Einschulungsangelegenheit werden weitere Erhebungen angeordnet, und wird weiteres ein Recurs gegen die aus haupolizeilichen Rücksichten verfügte Schließung einer Volksschule abgewiesen.

Bezüglich der Erweiterung einer Volksschule werden die erforderlichen Weisungen erlassen.

Einer Schuldienerwitwe wird die Witwenpension und das Conductquartal zuerkannt.

Für die Ertheilung des Religionsunterrichtes an einer vierklassigen öffentlichen Volksschule wird eine Jahresremuneration vom 1. Jänner 1885 an bis auf weiteres bewilliget.

Die Einführung des Excurrando-Unterrichtes in Alpen bei Alßing wird bewilliget und hiefür eine Remuneration bestimmt.

Die Gesuche zweier Ausbilslehrer um Zulassung zur Wiederholung der Lehrbefähigungsprüfung werden höheren Orts in Vorlage gebracht.

Zwei Nachtragsgesuche um Schulbefreiung und mehrere Remunerationsgesuche wurden erledigt.

Ueber Recurs und Strafnachfristgesuche in Schutzversäumnisfällen wurde entschieden.

— Se. k. u. k. Apostolische Majestät haben der Gemeinde Obkirch zur Einrichtung der Kirche eine Unterstützung von 100 Gulden aus der Allerhöchsten Privatschatulle allergnädigst zu bewilligen geruht.

— (Die Christbaumfeier im Knaben-Waisenhaus „Collegium Marianum“) wurde durch die Anwesenheit des Herrn Landespräsidenten Baron Winkler mit seiner Gemahlin, Seiner kaiserlichen Gnaden des Herrn Fürstbischofs Dr. Missia sowie der hochverehrten Schutzherrinnen und Wohltäter ausgezeichnet. Die Feier begann mit der Declamation eines Waisenknaben. Nach Beendigung derselben ergriff der Präsident des Vincentius-Vereines, der hochw. Herr Propst Dr. Jarc, das Wort und dankte mit herzlichen Worten den hohen Gästen sowie den verehrten Schutzherrinnen und Wohltätern für die Mähen, Sorgen und Freigebigkeit, durch welche es möglich war, dies schöne Fest in so solennem Weise zu feiern. Nun wurde der Vorhang abermals gehoben und man sah Christbäume, reichlich mit Gaben behängt, im Kerzenglanz erstrahlen. Sodann wurde das Biederpiel mit Declamationen, Harmonium- und Pianoforte-Begleitung, mit türkischer Musik u. c. ausgeführt. Als Engel wirkte hiebei ein allerliebster Mädchen mit, welches seine Aufgabe in Wiene und Sprache bestens löste. Die Monate selbst wurden durch die Waisenknaben, welche auch zur allgemeinen Zufriedenheit spielten, dargestellt. Besonders nennenswert ist der November, welcher das wohlgeleitete, von Prof. Franke gemalte Porträt des seligen Präsidenten Dr. J. Gogala in dankbarer Erinnerung bekränzte. In diesem Augenblicke wurde so manches Auge feucht. Das Biederpiel, welchem allgemeiner Beifall folgte, dauerte circa eine Stunde, und waren die Costüme der einzelnen Monate, namentlich des Februar, Oktober und Dezember, besonders gewählt; die Fräulein Gertrude Smerekar und Mina Preßl haben sich um dieselben besonders verdient gemacht. Hierauf ergriff der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Missia das Wort und sprach seine Anerkennung und seinen tiefgefühlten Dank für die Opferwilligkeit aus, das „Colle-

gium Marianum“ den hochverehrten Schutzherrinnen, Wohltätern und Gönnern bestens empfehlend. Nun wurde zur Vertheilung der Christgeschenke geschritten, wobei die Kinder mit Kleidungsstücken, Backwerk und Süßfrüchten beschenkt wurden. Zum Schluß wurde ein reich ausgestatteter Bazar eröffnet, der großen Zuspruch fand. Hiemit schloß das bestgelungene Fest. Endlich sei noch bemerkt, daß das Harmonium vom Choristen der Franciscanerkirche, dem hochw. Herrn P. Angelis Friar, gespielt und das Clavierpiel aus Gefälligkeit von Herrn Burgarell besorgt wurde.

— (Der neue Bischof von Parenzo-Pola,) Monsignor Dr. Johann Flapp, wird morgen in der Görzer Metropolitankirche vom Görzer Fürstbischof im Beisein des Triester Bischofs Monsignor Dr. Glavina, des Bischofs Monsignor Dr. Feretich von Beglia und des Laibacher Fürstbischofs Monsignor Dr. Missia consecrirt werden. Vorgestern wurde dem Bischof Dr. Flapp namens 118 Priestern der Görzer Erzbischof ein goldenes Kreuz an goldener Kette sowie ein kostbarer Ring und von dem Professoren-Collegium des Görzer Seminars ein Canon zum Andenken überreicht.

— (Redaktionswechsel.) Nachdem Herr Professor Sankje die Redaction des „Jubljanski List“ niedergelegt hat, übernahm der Redacteur unseres Blattes, J. Naglic, mit dem gestrigen Tage auch die Leitung des „Jubljanski List“.

— (Im Schulbezirke Gottschee) wurde mit der zeitweiligen Schulinspektion, da Herr Professor Ritter von Gariboldi zur Herstellung seiner Gesundheit länger beurlaubt bleibt, der Professor am Staats-Untergymnasium zu Gottschee, Herr Valentin Ambrosch, betraut.

— (Der Verein zur Unterstützung dürftiger Realschüler) in Laibach hält am 6. d. M. um 10 Uhr vormittags im Konferenzzimmer des Realschulgebäudes seine 18. Generalversammlung ab, an welcher theilzunehmen alle P. T. Mitglieder des Vereines eingeladen sind.

Kunst und Literatur.

— (Landschaftliches Theater.) Das gestern zum Vortheile des Gesangsvereines Herrn Braun zur Aufführung gelangte Duoblet „Reise um die Welt“ hat, was den Vordersatz anbelangt, seinen Zweck vollkommen erreicht. Namentlich war es Herr Braun, der als leidenschaftlicher Turner, Kapellmeister u. d. d. Lust des Publicums bis zum Schluß der Vorstellung regerhalten wußte. Das Publicum targe dem auch nicht mit Beifall und zeichnete den Benefizianten wiederholt durch stürmischen Applaus aus. Erwähnen möchten wir noch, daß in der zweiten Abtheilung eingelegte Lied „Water Dear“ eine Composition des Kapellmeisters Herrn Karpa ist. Das Theater war sehr gut besucht.

— („Theodora“) Das neue Effect-Drama von Victorien Sardou: „Theodora“, das seit Wochen die Neugierde des Pariser Publicums in ein förmliches Fieber verwandelte, ist vor einigen Tagen im Theater Port-St. Martin mit grandiosem äußeren Erfolg in Scene gegangen. Den errungenen, bedeutenden äußeren Succès verbannt die Novität, nach der Pariser Kritik, zunächst der feenhaften, künstlerisch vollendeten Ausstattung, dann der in manchen Scenen zu erschütternder Tragik erhebenden Darstellung Theodoras durch Sarah Bernhardt, zum geringeren Theile auch dem Drama selbst, welches nicht einigen mit blendender Geschicklichkeit arrangierten Effecten viel Längen enthält und nach einem kurzen Anlaufe zur poetischen Diction in den modernen satyrischen verfällt. Der Zubrang zur Premiere war ein außerordentlicher; für einen Sitz wurden bis 300 Francs bezahlt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung. Wien, 2. Jänner. Der Haupttreffer der Creditlose fiel auf Serie 1837 Nr. 40, jener der Wiener Communallose auf Serie 1077 Nr. 40.

Gegenüber den kritisierenden Bemerkungen der „Neuen freien Presse“ gegen die angebliche Expansionstendenz der Zeitung der österreichisch-ungarischen Bank theilt Generalsecretär Leonhardt ein bereits im Februar 1884 an sämtliche Vorstände der Anstalten der Bank gerichtete vertrauliches Circulare mit, aus welchem ersichtlich ist, daß die Bankleitung schon damals — unter Hinweis auf die nicht befriedigende allgemeine Geschäftslage, insbesondere aber auf die bestehende, zum Theile weit über ihre Mittel engagierte Speculation in der Zucker- und in der Getreidebranche — es als dringend geboten bezeichnete, den Verhältnissen der Firmen im allgemeinen, besonders aber jenen der bezeichneten Geschäftsbranchen, eine erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden und im Bankescomptogeschäfte überhaupt mit besonderer Vorsicht vorzugehen.

Freiwalbau, 2. Jänner. Der Mörder des Uhrmachers Rauba wurde in dem Messerschmiedgehilfen Johann Mikolecky, aus Stala in Böhmen gebürtig, verhaftet. Derselbe war ein Bekannter des Ermordeten und wollte sich diesen Monat verheiraten und ein selbstständiges Geschäft errichten.

Raschau, 2. Jänner. Auf der Margetsalu-Böllniger Linie der Raschau-Oderberger Bahn ist der Verkehr wegen starker Felsenabstürzungen eingestellt. Die Begräbnung des Hindernisses dürfte acht Tage in Anspruch nehmen.

Madrid, 1. Jänner. In Torrox, Provinz Malaga, gab es heftige Erdstöße mit schrecklichem unterirdischen Getöse. In Albuñuelas, Provinz Granada, öffnete sich der Erdboden. Die Kirche versank bis zur Thurmspitze. In der Ge-

gend von Marson verschwanden Menschen und Thiere in den entstandenen Erdschluchten.

Athen, 2. Jänner. Die Kammer genehmigte gestern die Tagesordnung, welche das Vorgehen der Regierung in der Frage der Reorganisation der Armee billigt.

Rairo, 2. Jänner. General Wolseley erhielt gestern einen Bittel mit den Worten: Chartum, all right. C. Gordon, 15. December. Das Papier trägt das Siegel Gordons, und ist die Authenticität nicht zu bezweifeln.

Volkswirtschaftliches.

Wien, 2. Jänner. Ziehung der Serien der Bierundfünftziger Lose: 56 84 134 167 306 402 441 446 669 816 873 911 980 983 1220 1295 1801 1923 2151 2296 2263 2322 2376 2413 2463 2493 2549 2561 2793 2720 2851 3012 3016 3070 3118 3162 3338 3407 3520 3613 3775 3815 3819 3855.

Verstorbene.

Den 29. Dezember. Josef Doplskar, Arbeiter, 71 J., Petersstraße Nr. 2, Wasserfuch.

Den 31. Dezember. Johann Zabel, Hausbesitzer, Sohn, 6 Tage, Polanastraße Nr. 59, Trismus.

Landschaftliches Theater.

Heute (gerader Tag): Die Glocken von Corneville. (Glocken de Corneville.) Romantisch-comische Operette in drei Acten und vier Bildern von Clairville und Gabet. — Musik von Robert Planquette.

Lottoziehung vom 31. Dezember:

Brünn: 70 18 81 13 54.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Dezember	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Nachmittags-Summe	Niederschlag in Millimetern
31.	7 U. Mg.	738,93	+ 0,6	windstill	bewölkt	2,30
	2 „ N.	739,65	+ 2,3	windstill	bewölkt	
	9 „ Ab.	741,08	+ 1,0	W. schwach	bewölkt	Regen
1. Jänner	7 U. Mg.	742,30	+ 1,2	D. schwach	bewölkt	
	2 „ N.	743,12	+ 2,4	N.D. schwach	bewölkt	0,00
	9 „ Ab.	744,82	+ 0,8	N.D. schwach	bewölkt	
2. J.	7 U. Mg.	745,32	— 0,8	N.D. mäßig	bewölkt	
	2 „ N.	744,98	— 0,8	N.D. mäßig	bewölkt	0,00
	9 „ Ab.	745,71	— 2,2	N.D. schwach	bewölkt	

Den 31. Dezember trübe, regnerisch. Den 1. Jänner geloderte Wolkenbede, abends windig. Den 2. trübe, austrocknender Ostwind. Das Tagesmittel der Wärme an den drei Tagen + 1,3°, + 1,5° und — 1,3°, beziehungsweise um 4,2°, 4,4° und 1,6° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Eingesendet.

Erwiderung auf das NB. in der Annonce einer hiesigen Apothekerfirma, betreffend den Leberthran.

Allerdings ist nicht jeder Chemiker competent, die österreichische Pharmakopöe zu ändern, aber jedenfalls competent, zu sagen, dass es sehr traurig ist, wenn die Lücken einer Pharmakopöe von einem Apotheker ausgefüllt werden, um seinem Geldbeutel die gehörige Rundung zu verschaffen. Competent war der Chemiker aber doch, als der so reclamemachende Apotheker den Auftrag erhielt, eine Wasseranalyse zu machen, und recht froh war, dass der nicht competente Chemiker sie übernahm. Aber dieser nicht competente Chemiker war merkwürdigerweise auch competent genug, die Gewissenhaftigkeit des realen Apothekers zu prüfen, und siehe da: eine Medicin, die aus dieser Apotheke stammte, hatte nicht jene Zusammensetzung, die auf dem verordneten Recepte stand, ja kaum der zehnte Theil des ärztlich Verordneten war vorhanden, aber billiges Wasser genug. Welcher Geldbeutel hatte wohl da Sehnsucht nach Rundung? Ich glaube, dies wird genügen, um den nicht competenten Chemiker künftighin in Ruhe zu lassen. Also in Zukunft weniger Reclame und mehr eifriges Bestreben, grössere Gewissenhaftigkeit bei Verabfolgung von Medicinen nach ärztlichen Recepten und fleissiges Studium der neuern Literatur. Letzteres besonders empfiehlt der nicht competente Chemiker

Prof. Balth. Knapitsch.

Laibach am 31. Dezember 1884.

Gesunde Liqueure erzeugt man durch die renommierten Fabrikate der Firma Carl Philipp Pollat in Prag. (Sieh heutiges Inserat.)

Dankfagung.

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme an dem herben Verluste unseres vielgeliebten Vaters und Vaters, Herrn

Wilhelm Kunschitz

Gutsbesizers und Hauptmanns a. D.

sowie für die Bethätigung an dessen Leichenbegängnisse sprechen allen Freunden und Bekannten den innigsten Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.

Semitz am 2. Jänner 1885.

Course an der Wiener Börse vom 2. Jänner 1884.

Nach dem officiellen Coursbrette.

Staatss-Anlehen.	Geld	Ware	5 % Temeswarer-Banater	Geld	Ware	Staatssbahn 1. Emission	Geld	Ware	Actien von Transport-Unternehmungen.	Geld	Ware	Südbahn 200 fl. Silber	Geld	Ware
Notenrente	82-25	82-45	5 % ungarische	100-50	101-25	Südbahn 3 %	189-75	148-—	(per Stück)	179-25	180-—	Südbahn 200 fl. Silber	145-60	145-90
Silberrente	83-20	83-40	Anderer öffentl. Anlehen.	100-75	101-25	ung. gelb. Bahn	124-—	100-—	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	179-25	180-—	Südbahn 200 fl. Silber	145-60	145-90
1854er 4 % Staatsloose	250 fl.	135-20	Donau-Reg.-Loose 5 % 100 fl.	104-50	105-—	Diverse Lose	41-75	42-25	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	179-25	180-—	Südbahn 200 fl. Silber	145-60	145-90
1860er 5 % ganze	500	135-20	Donau-Reg.-Loose 5 % 100 fl.	104-50	105-—	(per Stück)	41-75	42-25	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	179-25	180-—	Südbahn 200 fl. Silber	145-60	145-90
1860er 5 % Hälfte	100	140-25	Anlehen d. Statg. Wien	102-—	103-—	Erbschafts-Lose 100 fl.	41-75	42-25	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	179-25	180-—	Südbahn 200 fl. Silber	145-60	145-90
1864er Staatsloose	100	171-—	Anlehen d. Statg. Wien	102-—	103-—	Clary-Lose 40 fl.	41-75	42-25	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	179-25	180-—	Südbahn 200 fl. Silber	145-60	145-90
1864er	50	168-50	Anlehen d. Statg. Wien	102-—	103-—	4 % Donau-Dampfsch. 100 fl.	114-—	114-50	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	179-25	180-—	Südbahn 200 fl. Silber	145-60	145-90
Como-Rentenheine	per St.	—	Prämien-Anl. d. Statg. Wien	—	—	Laibacher Prämien-Anlehen 20 fl.	42-25	43-—	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	179-25	180-—	Südbahn 200 fl. Silber	145-60	145-90
4 % Deft. Goldrente, steuerfrei	104-10	104-25	Pfandbriefe	—	—	Waldfeld-Lose 40 fl.	36-75	37-25	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	179-25	180-—	Südbahn 200 fl. Silber	145-60	145-90
Defherr. Notenrente, steuerfrei	97-45	97-60	(für 100 fl.)	—	—	Waldfeld-Lose 40 fl.	36-75	37-25	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	179-25	180-—	Südbahn 200 fl. Silber	145-60	145-90
ung. Goldrente 6 %	123-25	123-40	Dobner. allg. öffentl. 4 1/2 % Gold	122-—	122-50	Waldfeld-Lose 40 fl.	36-75	37-25	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	179-25	180-—	Südbahn 200 fl. Silber	145-60	145-90
4 %	95-75	95-90	dto. in 50	97-50	97-70	Waldfeld-Lose 40 fl.	36-75	37-25	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	179-25	180-—	Südbahn 200 fl. Silber	145-60	145-90
Bapierrente 4 %	91-—	91-15	dto. in 50	97-50	97-70	Waldfeld-Lose 40 fl.	36-75	37-25	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	179-25	180-—	Südbahn 200 fl. Silber	145-60	145-90
Eisenb.-Anl. 120 fl. 8. W. S.	146-—	146-50	Def. Hypothekendarf 10 fl. 5 1/2 %	100-—	100-25	Waldfeld-Lose 40 fl.	36-75	37-25	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	179-25	180-—	Südbahn 200 fl. Silber	145-60	145-90
Obstb.-Prioritäten	97-10	97-40	Def.-ung. Bank verl. 5 %	101-60	102-85	Waldfeld-Lose 40 fl.	36-75	37-25	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	179-25	180-—	Südbahn 200 fl. Silber	145-60	145-90
Staats-Obl. (ung. Obl.)	106-50	106-—	Def.-ung. Bank verl. 5 %	101-60	102-85	Waldfeld-Lose 40 fl.	36-75	37-25	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	179-25	180-—	Südbahn 200 fl. Silber	145-60	145-90
Prämien-Anl. d. 100 fl. 8. W. S.	115-75	116-—	Def.-ung. Bank verl. 5 %	101-60	102-85	Waldfeld-Lose 40 fl.	36-75	37-25	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	179-25	180-—	Südbahn 200 fl. Silber	145-60	145-90
Def.-Reg.-Lose 4 % 100 fl.	116-80	117-20	Def.-ung. Bank verl. 5 %	101-60	102-85	Waldfeld-Lose 40 fl.	36-75	37-25	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	179-25	180-—	Südbahn 200 fl. Silber	145-60	145-90
Grundentf. - Obligationen	—	—	Prioritäts - Obligationen	—	—	Waldfeld-Lose 40 fl.	36-75	37-25	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	179-25	180-—	Südbahn 200 fl. Silber	145-60	145-90
(für 100 fl. C. M.)	—	—	(für 100 fl.)	—	—	Waldfeld-Lose 40 fl.	36-75	37-25	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	179-25	180-—	Südbahn 200 fl. Silber	145-60	145-90
5 % böhmische	106-50	—	Elisabeth-Westbahn 1. Emission	110-50	111-—	Waldfeld-Lose 40 fl.	36-75	37-25	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	179-25	180-—	Südbahn 200 fl. Silber	145-60	145-90
5 % galizische	102-—	—	Ferdinands-Nordbahn in Silber	105-40	106-—	Waldfeld-Lose 40 fl.	36-75	37-25	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	179-25	180-—	Südbahn 200 fl. Silber	145-60	145-90
5 % mährische	105-75	—	Franz-Josef-Bahn	89-80	90-10	Waldfeld-Lose 40 fl.	36-75	37-25	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	179-25	180-—	Südbahn 200 fl. Silber	145-60	145-90
5 % niederösterreichische	105-—	106-25	Galizische Karl-Ludwig-Bahn	99-30	99-60	Waldfeld-Lose 40 fl.	36-75	37-25	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	179-25	180-—	Südbahn 200 fl. Silber	145-60	145-90
5 % oberösterreichische	104-50	106-—	Em. 1881 300 fl. C. M. 4 1/2 %	102-30	102-80	Waldfeld-Lose 40 fl.	36-75	37-25	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	179-25	180-—	Südbahn 200 fl. Silber	145-60	145-90
5 % böhmische	104-—	105-50	Defherr. Nordwestbahn	98-25	98-75	Waldfeld-Lose 40 fl.	36-75	37-25	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	179-25	180-—	Südbahn 200 fl. Silber	145-60	145-90
5 % kroatische und slawonische	100-—	102-—	Siebenbürger	—	—	Waldfeld-Lose 40 fl.	36-75	37-25	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	179-25	180-—	Südbahn 200 fl. Silber	145-60	145-90
5 % siebenbürgische	100-50	101-—	—	—	—	Waldfeld-Lose 40 fl.	36-75	37-25	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	179-25	180-—	Südbahn 200 fl. Silber	145-60	145-90

Apotheke Trnkoczy!!!

Untere, nach langjährigen Erfahrungen als vorzüglich wirksam anerkannten Specialitäten führt stets frisch am Lager und versendet sofort per Nachnahme nur die

Einhorn-Apotheke des Jul. v. Trnkoczy
in Laibach, Rathhausplatz Nr. 4.

Haarwuchs-Pomade nach Prof. Dr. Pitha, eines der besten Mittel, um den Haarboden zu stärken und das Ausfallen der Haare zu verhindern; zugleich gibt es diesen einen schönen Glanz und wird mit sicherem Erfolg bei Tausenden angewendet. Ein Ziegel sammt Anweisung 60 fr.

Schuppengeist ist anerkannt als das rationellste Mittel zur vollständigen Entfernung der so lästigen Kopfschuppen, die so häufig die Ursache des Kopfschiefes sind. Ein Original-Flacon sammt Anweisung kostet 50 fr.

Franzbrantwein, feinste Qualität, ein beliebtes Volksmittel, 1 kleine Flasche 20 fr., 1 große Flasche 40 fr. sammt ausführlichen Gebrauchsanweisungen.

Orientalisches Wohlgeruchspulver benimmt, zwischen die Wäsche gelegt, den unangenehmen Seifengeruch und verbreitet einen lieblichen Duft. 1 Päckchen 30 fr.

Pariser Damenpulver, feinste Qualität, weiß und rosa, in Schachteln à 30 fr., mit echtem Rosengeruch, ungemein zart, à 40 fr.

Gefrörbalsam nach Dr. Repes. Entschieden das beste Mittel gegen jedes Gefrör und veraltete Frostbeulen. 1 Flasche sammt Anweisung 30 fr.

Sühneraugen-Tinctur, sicher wirkendes Mittel. Abends bloß einzupinseln. 1 Fläschchen bloß 40 fr.

Malaga, Rum, Thee, feinst, in Bouteillen à 60 fr. feinst, in Bouteillen à 30 und 60 fr. feinst, in Päckchen à 30 und 50 fr.

Die Präparate müssen der Echtheit wegen neblig eigenhändige Unterschrift tragen und obige Geschäfts-Schutzmarke.

Täglicher Postversand gegen Nachnahme.

Jul. v. Trnkoczy

PATENTE

erwirkt und verwertet das hiezu behördl. autoris. Privilegien-Bureau
Fischer & Co., Ingenieure, Wien, I., Maximilianstrasse 5. (4612) 15-8

Piccoli's Magen-Essenz
von G. Piccoli, Apotheker, Laibach.
Herrn G. Piccoli in Laibach.

Ersuche wiederum 12 Flaschen Ihrer Magenessenz mir zu senden, welche mich gänzlich vom Magenleiden geheilt hat. Meine Schwester, 66 Jahre alt, ist nach langjährigen Leiden ganz gesund geworden.

Liezen, 5. März 1884.
(1952) 15-9

Franz Stanko
Verkehr-Wächter Nr. 83 in Obersteier.

1 Flasche 10 kr. In Schachteln à 12 Flaschen wird gegen Nachnahme von 1 fl. 36 kr. vom Erzeuger versendet. Bei grösserer Abnahme entsprechender Rabatt.

Medicinischer Malagawein
für Schwächlinge, Kranke und Reconvalescenten, in Flaschen à 60 kr. u. fl. 1, 20.

Auch (4255) 30-12

Dry - Madeira
Twice Past The Line
in Flaschen à fl. 2,50. Zu haben in der
Apotheke Piccoli
in Laibach, Wienerstrasse.

Ernest Tauscher
Naturblumen- u. Pflanzen-Depôt
Wien, I., Rothgasse 5

versendet prompt und solid alle Arten Bouquets, Kränze, Brautgarnituren aus frischen Naturblumen. Prachtvolle Neuheit: Salon- und Zimmer-Decoration, Bouquets à la Makart.

Reich illustrierter Katalog nach Angabe der werten Adresse sofort franco und gratis. (3940) 27

(3925) 20-15

Bekanntmachung.
Vom k. k. Bezirksgerichte Wippach wurde in der Executionssache der Lucia Grähor gegen Mathias Jorj von Slap Nr. 18 pcto. 363 fl. sammt Anhang für die theils unbekannt wo befindlichen, theils verstorbenen Maria Witwe Jorj, Mathias Jorj und Johann Jorj, Anton Marz und mj. Theresia, Maria und Johann Jorj von Slap und Franz Peierl von Wippach, Tabulargläubiger der Realitäten Einlage Nr. 554, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 566 und 567 ad Catastralgemeinde Slap, als Curator ad actum bestellt.

R. k. Bezirksgericht Wippach, am 16. Dezember 1884.

Reassumierung dritter exec. Feilbietung.
Die mit dem Bescheide vom 24sten October 1883, Nr. 11376, auf den 11ten Jänner 1884 angeordnet gewesene dritte executive Realfeilbietung der dem Johann Klement von Makovec Haus Nr. 14 gehörige Realität sub Current-Nr. 214 ad Herrschaft Krupp wird mit dem früheren Anhang auf den 14. Jänner 1885 reassumiert.

R. k. Bezirksgericht Mötting, am 26. October 1884.

Reassumierung dritter exec. Feilbietung.
Vom k. k. Bezirksgerichte Laas wird bekannt gegeben:
Es sei über Ansuchen des Herrn Franz Betsche von Altenmarkt die mit dem Bescheide vom 28. September 1882 angeordnet gewesene dritte executive Feilbietung der dem Thomas Roberca von Berh Nr. 6 gehörigen, gerichtlich auf 2010 fl. bewerteten Realität sub Urb.-Nr. 124 ad Grundbuch Herrschaft Schneeberg mit dem früheren Anhang auf den 14. Jänner 1885, jedesmal vormittags 9 Uhr, hiergerichts reassumiert worden.

R. k. Bezirksgericht Laas, am 13ten November 1884.

5. Verzeichnis
derjenigen Wohlthäter, welche sich durch Abnahme von Erlösarten zu Gunsten des Laibacher Armenfondes von den üblichen Besuchen am Neujahrstage, dann zu den Namens- und Geburtsfesten losgekauft. (Die mit einem Stern Bezeichneten haben auch von Namens- und Geburtstagsgratulationen sich losgekauft.)

*Familie Rezori.
*Frau Lucia Bibitz, Schwester der verstorbenen Agnes Bibitz.
*Frau Marie Malitsch.

(5258-1) Nr. 6405.

Bekanntmachung.
Ueber die von Michael Gostisa von Kalce gegen Francisca Semrov von Grib, respective deren unbekannte Rechtsnachfolger, sub praes. 3. Dezember 1884, Z. 6405, eingebrachte Klage pcto. Anerkennung des Eigenthumsrechtes an den Parzellen Nr. 1331/185 und 1331/186 ad Catastralgemeinde Kirchdorf und Gestattung der Gewährungsschreibung wurde die Tagung auf den 27. Jänner 1885, vormittags 9 Uhr, hiergerichts angeordnet und der Geklagte Franz Ogrin von Oberlaibach zum Curator ad actum bestellt.

R. k. Bezirksgericht Oberlaibach, am 4. Dezember 1884.

(5325-2) Nr. 9250.

Bekanntmachung.
Den unbekannten Rechtsnachfolgern der Marianna Balcher von Kapladas wird Herr Jakob Eppich von Stein als Curator ad actum bestellt und demselben der Realfeilbietungsbescheid in der Executionssache des Herrn Dr. Pirnat von Stein gegen Mathias Jpau von Moste pcto. 50 fl. f. A. vom 9. November l. J., Z. 8152, zugestellt.

R. k. Bezirksgericht Stein, am 20sten Dezember 1884.

(4990-3) Nr. 10 020.

Reassumierung executiver Feilbietungen.
Ueber Ansuchen der Frau Antonia Hess von Mötting werden die mit dem Bescheide vom 28. Juli 1881, Z. 7850, fiftierten Feilbietungen der dem Marko Petric von Bojansdorf Nr. 34 gehörigen, auf 1112 fl. geschätzten Realität sub Extr.-Nr. 25 der Steuergemeinde Bojansdorf auf den 21. Jänner und 21. Februar 1885, jedesmal vormittags 11 Uhr, hiergerichts mit dem vorigen Anhang reassumiert.

R. k. Bezirksgericht Mötting, am 31. October 1884.

Ein Liqueur-Erzeuger
Behufs Erzeugung sämmtlicher Liqueure von ausserordentlicher Feinheit empfehle ich eine neue praktische Methode. Prospekte u. Preislisten gratis und franco.

Carl Philipp Pollak,
Essenzfabrik,
PRAG, II., Klementsgasse 3.